

Vorwort

Zu keiner Zeit war das Thema der Gefährdung und des Erhaltes der Biodiversität mehr in den Medien präsent als gegenwärtig. Mehr noch, erstmals in der Geschichte der Menschheit überhaupt wird das Hauptaugenmerk auf den staatenübergreifenden globalen Schutz unseres Planeten mit seiner Tier- und Pflanzenwelt gelegt. Die biologische Vielfalt unseres Planeten ist gefährdet und nimmt weiterhin bedenklich ab. Das verdeutlichen auch die zahlreich initiierten Projekte und Diskussionen im Rahmen der 9. Vertragsstaatenkonferenz zur Konvention über die biologische Vielfalt im Mai 2008 in Bonn. Eine Gefährdung, die wir oftmals nicht gleich in ihrem vollen Umfang erkennen.

Deutschland beherbergt etwa 48.000 verschiedene Tier- und Pflanzenarten. Kommt es da unbedingt auf eine Art mehr oder weniger an? Sind die Prozesse in der uns umgebenden Natur nicht seit jeher einer dynamischen Entwicklung unterlegen und sind nicht eben wenige Arten als Neubürger bei uns zu verzeichnen? Ist also die Biologische Vielfalt bei uns doch in Ordnung? Ganz so einfach, wie es vielleicht aussieht, ist es allerdings nicht. Der Blick zum Detail macht sich daher zwingend erforderlich.

So wie nie zuvor nimmt der Mensch dank der stark gestiegenen Mobilität eine Initiatorrolle bei der Unterstützung der globalen Verbreitung von Tieren und Pflanzen ein. Arten, die naturgemäß vor unüberwindbare Barrieren standen, werden plötzlich völlig neue Wege der Verbreitung eröffnet. Finden sie geeignete Umweltbedingungen vor, sind der weiteren Ausbreitung keine Grenzen gesetzt. Das evolutionsbiologische Zusammenspiel zwischen den Arten kann nachhaltig gestört werden, da in aller Regel das vorhandene Ökosystem nicht an derartige Neubürger angepasst ist. Mitunter kommt es wegen fehlender Konkurrenz oder einer erfolgreichen Überlebensstrategie zu massenhaften Vermehrungen, die ungeahnte Folgen für heimische Arten haben.

Bei größeren und auffälligen Arten ist der Prozess der Etablierung neuer Arten leicht erkennbar und

ein rechtzeitiges Gegensteuern kann ungewollte Auswirkungen verhindern. Bei unscheinbaren Arten läuft dieses mehr im Verborgenen ab und wir werden unerwartet mit den neuen Herausforderungen konfrontiert. Fast immer hat der Mensch an derartigen Entwicklungen Anteil. So auch bei dem Asiatischen Marienkäfer *Harmonia axyridis*, der plötzlich überall gegenwärtig war. Was in der Folge selten wurde oder fehlte, war der heimische Siebenpunkt-Marienkäfer.

Neben der Gefährdung heimischer Arten kann aber auch eine Gefährdung des Menschen nicht ausgeschlossen werden. Als ein jüngstes Beispiel kann dabei auf die möglicherweise beginnende Etablierung einer amerikanischen Schwarzen Witwe in Belgien verwiesen werden. Der Biss dieser vermutlich über die Importe von Oldtimer-Autos eingeschleppten Spinne kann durchaus für Kinder oder ältere Menschen eine ernsthafte Gefahr darstellen.

Panik ist absolut nicht angebracht. Jedoch soll der Blick für derartige Vorgänge und Entwicklungen geschärft werden, damit man sich des bestehenden Einflusses bewusst wird. Das vorliegende Heft der Reihe „Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt“ soll deshalb auf einige als Neobiota geltende Arten und deren teils invasive Auswirkungen hinweisen. Es soll fachliche Kenntnisse und Hintergründe vermitteln, wie die teils rasant ablaufende Ausbreitung vielleicht zu bremsen oder gar zu stoppen ist. Dabei lassen sich weder Patentrezepte anbieten, noch ist ein Erfolg gewiss. Immer aber lassen sich Anhaltspunkte finden, wie man mit den eigenen vorhandenen Mitteln und Möglichkeiten wirksame Maßnahmen zur Vermeidung weiterer Beeinträchtigungen der Biodiversität und der Ökosysteme ergreifen kann.

Klaus Rehda

Präsident des Landesamtes für Umweltschutz
Sachsen-Anhalt